

# Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

## Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshäfen: Kuringen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Döhlach, Jagst, Koppenheim, Massenheim, Medebach, Ranrod, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige  
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in  
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 145.

Freitag, den 25. Juni 1915.

15. Jahrgang

### Auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

Zum fünften Male seit 1848, zum vierten Male unter  
Regierung des greisen Kaisers Franz Josef steht  
Österreich im Kampfe mit seinem Nachbarlande Italien.  
Nach der Riesenfront von der Nordsee bis zur Schwe-  
izer Grenze einerseits und vom Baltischen bis tief nach  
Süd hinein andererseits ist nun auch die herrliche Alpen-  
welt von den weißen Firnen der Tiroler Berge bis hin zum  
Kriegsschauplatz geworden, und wie von Ostende bis  
zu und von Libau bis Cattaro, so ist jetzt von den  
Andreas Hofer's bis an die blaue Adriafront hin-  
über dritte Riesenfront entstanden, die Österreich-Ita-  
lien im Kampfe gegen den einstigen Bundes-  
genossen der beiden Kaiserreiche zeigt. Auch die neueste  
Front läßt sich gleich denen im Westen und Osten in  
verschiedene Abschnitte teilen: das Gebiet der Hoch-  
alpen, das mittelhoch Bergland von Kärnten und dem  
Südtirol und schließlich das schmale Küstengebiet um Triest,  
das mehr als einer Beziehung gewisse Ähnlichkeiten  
mit der spanischen Front aufweist.

Was zunächst das Hochalpengebiet anbelangt, so lie-  
gen die in der deutschen Touristenwelt wohlbelannte  
Alpen ihr allsommerlich gern durchstreiften Gebirgszüge  
den Bergamasker Alpen an bis hin zum Karst mitten  
in der Kriegszone. Beim Ortlermassiv beginnend, zieht  
sich das Operationsgebiet nach Süden hinab bis an die  
österreichischen Kurorte Riva und Arco am Gar-  
da, von hier über die Etsch hinaus und durch das  
Südtirol nach den Dolomiten mit ihren mancher-  
lei Sprachinseln im Val Sugana, dem berühmten  
der Marmolata und den Karnischen und Juli-  
schen. Bei Goerz und Gradiška beginnt dann der  
Abstieg in die venetianische Tiefebene, deren  
Kanal mit dem davor gelagerten La-  
gune der Adria der Kriegsführung dieselben Schwierig-  
keiten bereitet, wie das Land um den Isonzo und  
die Ufer des Adriatischen Meeres. Und wie dort oben das  
Küstengebiet durch gewaltige Befestigungs-  
werke geschützt ist, so ist es auch hier durch die öster-  
reichische Küstenbefestigung, andererseits durch die öster-  
reichische Kriegsschlacht, die in den vorausgegangenen  
Kriegsjahren bis auf den Verlust der kleinen  
Vollständig intakt geblieben war und durch ihr  
unmittelbar nach der Kriegserklärung gezeigt  
hat, daß Österreich-Ungarn wie in seinen höchsten Alpen-  
gebieten, so auch tief drunten auf den blauen Wogen der  
Adria, durchaus gerüstet dasteht.

Die ganze Gestaltung und Ausdehnung ist somit  
nicht weniger interessant als die der Riesenfront und die  
englischen Kanal bis zum Wasgenwald und die  
Österreicher bis zur Adria. In ihrer Alpenfront hat  
Österreich kein gleichwertiges Gegenstück, weder im  
Westen. Denn die Vogesen wie die Kar-  
paten haben keineswegs so hohe und schwierige Ueber-  
windungen zu überwinden, wie etwa das Gebiet um den Ortler  
und die Dolomiten. Demnach haben wir, ebenso wie in  
den Karpaten und in den Karpaten, auch in der Hochalpen-  
front die neuesten Kampffronten vorzüglich mit einem  
unvergleichlichen Kräfte- und Munition raubenden Stel-  
lung zu tun. Das ist auch schon in den Kämpfen  
von 1859 und 1866 so gewesen, und wer jemals im  
österreichisch-italienischen Alpengebiet von Goethes bis  
zur Zeit herab gereist ist, der weiß ein Lied davon  
zu singen, wie ausgebildet stets auf beiden Seiten die Spi-  
ritus einerseits und andererseits das Streben war,  
die Lage immer neuer Tal- und Passpässe einen  
Alpenübergang möglichst unüberwindlich zu machen.  
1892, wo der Dreibund ins Leben trat, haben Öster-  
reich und Italien in diesen alpinen Fortifikationskämpfen  
unvergleichliche geleistet, mit dem Erfolge, daß im  
Falle der Auflösung dieses Dreibundes und dem  
Beginn zwischen den beiden Nachbarn vom Ortler  
bis zum Isonzo hinüber eine stärkere Scheidewand  
als irgendwo sonst an den beiden Riesenfronten  
entstand.

Im Jänner beginnend, zieht sich diese wohl gewal-  
dige Front über Storo und Contino  
zum Ledrosee hinaus. Daran schließt sich der welt-  
berühmte Sonlepaß, der vom Isonzo zum Sulzberg hin-  
über und kurzzeitig vergeblich von den Italienern be-  
zogen wurde. Ebenso ist das Gebiet um den Ortler an der  
1848 gemachten Erfahrungen ein Bollwerk ersten  
Rangs gegen Italien geworden. Ostlich von der Etsch,  
das die Hochebene von Lavarone (Lafrane) hin-  
über zum Val d'Isa ein wichtiger befestigter Punkt.  
Die erste und bisher heftigste Offensive der Ita-  
liener, soweit das Hochalpengebiet in Frage  
kam, das schon 1809 heftig umkämpfte Gebiet von  
Sölden bis in den ersten Angriffsberichten er-  
scheint, ist auch das langgestreckte Do-  
nau- und gerade diese Fortifikationsarbeiten gewesen

sein mögen, erhellt unter anderem daraus, daß ihr ver-  
storbener Generalstabschef Bello sich den ganzen vorigen  
Sommer hindurch bis zum Kriegsausbruch, angeblich er-  
holungshalber, hoch oben am Misurina-See aufhielt, dessen  
Enclave bisher einen recht unangenehmen Reiz in den  
österreichischen Sicherungsanlagen bildete. Nach Osttirol  
und Kärnten zu bilden die Befestigungswerke auf dem  
Kreuzberg, dem Blödenpaß und dem Predil einen wichti-  
gen Grenzschutz. Andererseits haben natürlich auch die  
Italiener ihre Zugänge zu den Gebirgshauptkammern  
vom Grenzgebiet an der Schweiz über die Juditarien, die  
Tribentiner, Fassaner und Karnischen Alpen in großartiger  
Weise ausgebaut. Ihre Kriegsführung in all diesen  
Gebieten ist einmal erschwert durch die mangelhafte Eisen-  
bahnverbindungen, andererseits durch die Enge der Tal-  
aufstiege. So hat sich denn auch gleich zu Beginn des  
Krieges gezeigt, daß die Vorstoßabsichten auf das Plateau  
von Lavarone und von Bassano entlang dem Brentatal  
nicht gelangen, wenn anders nicht nur Lastversuche vor-  
lagen, um die Stellungen der Österreicher und ihre An-  
marschbewegungen auszufundieren. Andererseits hat  
Italien darauf zu achten, daß die Österreicher ebenfalls  
nicht über die Befestigungslinien in den Hochalpen nach  
dem Süden zu vorstoßen. Und deshalb waren schon seit  
längerer Zeit starke italienische Heereskräfte in den zahl-  
losen Befestigungsanlagen stationiert, welche Italien zur  
Absperzung der österreichischen Ausfallstraßen angelegt hat.  
Die Erwägung der österreichischen Heeresleitung, daß an-  
gesichts der überaus ungünstigen strategischen Verhältnisse  
für Italien in dem Abschnitt des Hochalpengebietes sich  
dessen Offensive mehr nach der Karnischen Grenze zu bewe-  
gen würde, hat durch den Angriff auf Karfreit in den Ju-  
liischen Alpen eine gewisse Bestätigung erfahren. Ich habe  
schon bei meiner Reise nach Triest angedeutet, in welcher  
herausragenden Weise die Österreicher die Isonzolinie,  
die bei Karfreit beginnt und über Santa Lucia-Tolmein  
und Canale sich bis Goerz hinzieht, ausgebaut haben, und  
gleichzeitig auch darauf hingewiesen, daß mit einem um-  
fangreichen Vorstoß der Italiener gegen diese Befestigungs-  
linien zu rechnen sei. Nun sind sie bereits dort, und die  
nächsten Tage und Wochen werden den Beweis erbringen,  
daß Italien über diese Linie niemals hinauskommen,  
sondern sich unter Umständen den Schädern daran einren-  
nen wird. Aber man hat sie nicht nur hier, sondern auch  
noch weiter südlich erwartet, da, wo sich zwischen Goerz  
und Monfalcone die Friaulische Ebene breitet. Hier liegt  
ein Raum von etwa 25 Kilometer Breite zwischen Cor-  
mons und Cervignano offen. Allein ein Vorstoß, der sich  
in der Richtung über Udine bewegen müßte, würde auf  
den Karst treffen, jenen merkwürdigen Höhenrücken, der  
einst den Venezianern die Hölzer für die Befestigung des  
moorigen Untergrundes ihrer Stadt und den Bau ihrer  
Schiffe lieferte, und der von ihnen dermaßen ausgeraubt  
wurde, daß er heute ein unwirtliches Kalkplateau bildet,  
wobei jede der vielen Schluchten und all die felsigen Fels-  
bildungen natürliche Befestigungsanlagen für die Öster-  
reicher sind. Ebenso ist das Plateau von Ronzon zu be-  
stimmt, die vorgelagerte Ebene tatsächlich zu beherrschen.  
Hinter der ganzen Isonzolinie aber breitet sich das öster-  
reichische Hochalpenmassiv, in dem ebenfalls jeder Talein-  
schnitt und jeder Berg zu nachhaltigen Verteidigungs-  
zwecken benutzt werden kann. Somit kann man schon jetzt  
annehmen, daß es sich auch bei den Kämpfen um Karfreit  
und weiter südlich bis zum Karst hin um einen langwierigen  
Stellungskrieg handeln wird, wenn anders nicht etwa  
die Österreicher hier die Offensive ergreifen sollten.

Kriegsgeheimnisse haben erwartet, daß alsbald nach  
der Kriegserklärung die italienische Hauptmacht einfach  
das Etschtal entlang marschieren und nach dem heiß be-  
gehrten Gebiet Südtirols bis hinauf nach Bozen und Me-  
ran vorstoßen würde. Nun haben wir ja allerdings ge-  
hört, daß die Italiener inzwischen in die Grenzstadt Ala  
einmarschiert sind aber zwischen Triest und Ala liegen  
zunächst die Sperrforts von Rovereto, Calliano und Ma-  
tarello. Möglich wäre allerdings auch ein seitlicher Vor-  
stoß durch das Loppiothal oder das Suganertal, die aber  
beide, das eine durch den Monte Brione, das andere durch  
den Roselpaß bei Primolano gesperrt sind. Andererseits  
schützt die sogenannte Veroneserflanke die Italiener vor  
einem Einbruche der Österreicher in der Richtung auf die  
Poebene. Nach den bisherigen Beobachtungen haben die  
Italiener die Tendenz, einmal über Ala tatsächlich nach  
Südtirol vorzustoßen und andererseits aus dem Taglia-  
mentotal gegen den Isonzo auf dem Einbruchsweg über  
Udine, dem Tal des Natifone folgend, also über Cividale  
vorzugehen. Daneben versuchen sie durch kleinere Vorstöße  
westlich und östlich der beiden Hauptstößlinien, die Situ-  
ation der Österreicher zu erkunden. Eine dritte Aktion  
stand auf der Adria zu erwarten, etwa in Form eines  
Landungsversuches bei Triest, an der istrischen Küste oder  
auf den dalmatinischen Inseln. Aber da hat offenbar die  
flüchtige und zielbewusste Offensive der österreichischen Flotte  
dem Gegner einen Strich durch die Rechnung gemacht.  
Was insbesondere der Reichskriegshafen Österreichs,  
 Pola, zum Schutze von Istrien und Dalmatien bedeu-  
tet, wissen die Italiener so gut wie wir, und die in ihm  
lagernde österreichische Flotte scheint auch nicht aus blo-  
hem Zufall im Verlauf des bisherigen Weltkrieges auf  
die bloße Defensive verlegt haben, um jetzt voll gerüstet

den langerwarteten Feind gebührend empfangen zu kön-  
nen. Bisher hat sie seinerzeit den „Leon Gambetta“  
vernichtet, den Angriff gegen die italienische Ostküste unter-  
nommen und schließlich die „Citta di Ferrara“ abgewehrt  
und zur Strecke gebracht.

Alles dies zusammengefaßt, zeigt uns Deutschen, daß  
auch an der dritten Riesenfront dieses Weltkrieges neben  
den planvollen und rechtzeitig durchgeführten defensiven  
Maßnahmen auch alles für eine kraftvolle Offensive Er-  
forderliche vorhanden ist und der Geist der Truppen, die  
ich in den letzten Tagen so frisch und munter wie in den  
ersten Tagen des Weltkrieges in den neuen Kampf ziehen  
sah, bürgt uns dafür, daß Italien einen nicht wieder gut  
zu machenden Fehler beging, als es Österreich vollständig  
in den Karpaten festgehalten und nach neunmonatiger  
Kriegsführung so weit geschwächt wähnte, um ihm neben  
den freiwillig angebotenen Landgebieten noch weitere ab-  
nehmen zu können, was die Doppelmonarchie nunmehr  
ebenso wie das ursprünglich freiwillig preisgegebene Ver-  
teidigen wird bis zum letzten Mann und bis zum letzten  
Heller.

### Was nun in Rußland?

Das unterirdische Rußland erwacht.

:: Durch die aus Rußland hierher gelangenden Mel-  
dungen wird unwillkürlich die Erinnerung an die um-  
stürzende Bewegung wachgerufen, die sich vor  
zehn Jahren über ganz Rußland ausbreitete, nachdem die  
Rußen im Kampfe mit den Japanern Niederlage auf  
Niederlage erlitten. Jetzt bereitet sich vielleicht eine Wie-  
derholung der Bewegung vor. An vielen Orten im Reich  
herrscht Unruhe. Sicher wird unmittelbar durch das  
Kriegsungsland ein wirtschaftlicher Druck hervorgeru-  
fen, worunter die Bevölkerung leidet. Die bittere Stim-  
mung, die das Kriegsungsland erzeugt, paart sich mit  
wachsendem Unwillen und der Erregung über das selbst-  
herrliche harte Vorgehen der Regierung, und  
die politische Unmündigkeit wird doppelt demütigend emp-  
funden gerade jetzt, wo die Regierung schwere Opfer vom  
ganzen Volke fordert. So vollzieht sich das Erwachen des  
unterirdischen Rußlands mit einer Schnelligkeit,  
die das amtliche Rußland vollkommen überrascht und ihm  
einen lähmenden Schrecken einjagt. Vertrauens-  
würdige, über Finnland hier eingetroffene Nachrichten be-  
sagen, daß nicht nur in den beiden Hauptstädten Ruß-  
lands, sondern auch im Süden des Reiches die Lage immer  
bedrohlicher werde. In Wladimir, Charkow, Kiew  
und Kasan entfalten die sozialrevolutionären und soziali-  
stischen Ausschüsse eine fieberhafte Tätigkeit, um beim  
endgültigen Zusammenbruch der russischen Armee zum  
Kampf gegen den Zarismus bereitzustehen. Die Polizei  
nimmt Massenverhaftungen von Studenten und  
Arbeitern vor, die jedoch auf die breite Masse nur auf-  
reizend wirken.

Neue Stellungen am Bug.

:: Einer Züricher Depesche der „Nöln. Ztg.“ zufolge  
berichtet der Mailänder „Secolo“ aus London, die Ma-  
chine in Lemberg seien schon vor einiger Zeit geleert wor-  
den. Die Russen arbeiteten gegenwärtig an einer neuen  
Verteidigungslinie längs des Bug.

Der Bug fließt im Abstand von ca. 30 Kilometern  
entlang der russisch-galizischen Grenze und schützt die  
russische Grenze nur auf einer Strecke von 50 Kilometern,  
läßt aber die ganze Lücke zwischen Bug und San nach  
Norden (Lublin, Zwangerod, Warschau) frei. Daher ist  
diese englische Meldung wohl unvollständig und nur als  
Trostmittel für die geographisch ganz unerfahrenen Eng-  
länder gedacht.

Die Abneigung der Balkanvölker gegen Rußland wächst.

Bulgarien ist das nächste und wichtigste Ziel dieser  
Bestrebungen. Aus englischer Quelle wird darüber mit-  
geteilt:

:: Solange Italien neutral war, sei Risch der Haupt-  
stützpunkt der Dreiverbandspolitik auf dem Balkan ge-  
wesen. Aber die Ansprüche Serbiens seien allmählich so  
groß geworden, daß eine Entfremdung eingetreten wäre.  
Durch das mit Montenegro gemeinsam unternommene  
Vorgehen Serbiens gegen Albanien sei man noch mehr  
verstimmt worden. Darum wolle man jetzt Sofia als  
Vorort der Tätigkeit und erhoffe davon gute Früchte.

In Bulgariens Hauptstadt Sofia aber bedankt man  
sich in steigendem Maße dafür, den Russen die Kasernen  
aus dem Dardanellenfeuer zu holen. So schreibt der be-  
kannte Militärschriftsteller Angelow in der „Kambana“  
unter dem Titel

„Die große Sünde“:

:: „In dem unerhörten Blutbade, dessen Arena heute  
Galizien ist, gleicht Rußland dem zur Schlachtbank gefüh-  
rten gesessenen Stier, der im eigenen Blute erstickt. Ist dies  
nicht die gerechte Strafe für Rußlands große Sün-  
den? Ein kulturloses Volk wollte die Kultur, die Zivili-  
sation und die Freiheit vergewaltigen. Das klassische Land  
der Reaktion, der sibirischen Gefängnisse, entsetzlich-  
ster Polizeigewalt, das die eigenen Unter-  
tanen unter der Anechtschaft degenerierter Parasiten hält,

und dessen öffentliches Leben von einigen Großfürsten in Ketten gefesselt ist, dieser letzte unter den zivilisierten Staaten Europas wollte die Fahnen der Freiheit entfalten und die freiesten und kulturellsten Völker befreien. Im Namen derselben Ideale befreite vor Jahrhunderten Dschingis Chan die Völker, indem er Pyramiden von Menschenhäufeln aufhäufte. Für alle begangenen Sünden muß Rußland heute büßen. Die Tausende von Flächen, die seinerzeit gegen Rußland geschleudert wurden, gehen heute in Erfüllung."

#### Friedens-Erörterung in Rußland.

Wie indirekt aus Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung die Erörterung von Friedensbedingungen tatsächlich freigegeben, denn die Kadettenpartei hat für kommenden Sonntag in Petersburg die Volksversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: "Welchen Frieden darf Rußland nach Befiegung der Feinde schließen?"

"Nach Befiegung der Feinde" ist wirklich gut. Aber die Kadetten, d. i. die konstitutionell-demokratische Partei, wird schon den richtigen Reim finden.

#### Rußland hat keinen Kredit mehr.

Da die russische Regierung nicht imstande gewesen ist, Geld in den Vereinigten Staaten aufzutreiben, konnte ein gewaltiger Vertrag über die Lieferung von Frachtwaggons, der in Chicago zur Ausführung gelangen sollte, nicht abgeschlossen werden. Schon seit Monaten steht die russische Regierung in Unterhandlung mit der Waggonfabrik Pullman Co. wegen einer Lieferung von 15 000 bis 50 000 Frachtwaggons im Werte von 12 bis 75 Millionen Dollars. Da die Pullman Co. jedoch nur gegen bar liefern wollte, Rußland aber nur mit Noten bezahlen wollte, kam das Geschäft nicht zustande. Hingegen kauften die Agenten der französischen Regierung auf dem Markt in St. Louis gegen bar 20 000 Pferde. Bisher haben sie bereits 30 000 Pferde dort gekauft. Die italienischen Agenten wiederum kauften 11 500 Pferde und hatten schon früher 2000 Stück gekauft. Die britischen Agenten haben einen festen Lieferungsvertrag von 1200 Pferden per Woche abgeschlossen.

#### Wiedereinsetzung der österreichischen Verwaltung.

In Lemberg sind der frühere Polizeidirektor von Lemberg und mehrere höhere Polizeibeamte mit einer Abteilung österreichischer Schutzleute eingetroffen, um dort den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Das Personal der Staatsbahndirektion hat sich gleichfalls von Przemyśl nach Lemberg begeben.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Juni.

Die sächsische Kammer, in der neuerdings der Sozialdemokrat Fräßdorf, Vorsitzender des Krankenkassenverbandes, ins Präsidium gelangt ist, wird vermutlich recht ausgedehnte, rein politische Debatten haben. Die Sozialdemokraten haben Anträge gestellt auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle Personen, die die Reichsangehörigkeit besitzen, in Sachen anfassig sind und über 20 Jahre alt sind, unter Anwendung der Verhältniswahl. Die Wahl soll nach dem Antrag stets an einem Sonntag stattfinden. Weiter beantragte die Sozialdemokratie die Aufhebung der untersten Steuerstufe, eine Erhöhung der oberen Steuerstufe, eine Ausdehnung der Vermögenssteuer, die statt mit 12 000 Mark bereits mit 10 000 Mark beginnen soll, sowie eine Kriegsgewinnsteuer. Endlich wurde eine zweite Anfrage eingebracht über den Lebensmittelpreis und über die Veränderung des Vereins- und Versammlungsrechts durch verschiedene Verbote, die das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps erlassen hat.

"Politik im luftleeren Raume". Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Parteiorganisationen, der Rechtsanwalt Hugo Haase — übrigens ein Neffe des bekannten 1848ers Johann Jakob — hatte in Gemeinschaft mit den Schriftstellern Bernstein und Rautsky in der "Leipziger Volkszeitung" eine Erklärung gegen Eroberungsbestrebungen im Reiche erlassen. Gegen diese Erklärung wandte

sich zunächst der Vorstand der Partei selber: Jetzt folgt aber auch die Parteipresse im Lande mit zum Teil sehr berben Absagen. So schreibt die "Münchener Post":

"Was das Gebaren der Parteigenossen Haase und so weiter so sehr merkwürdig macht, ist ihr schroffes Verhalten gegen die deutschen Parteigenossen und ihr Uebersehen der dem Vorgehen der deutschen Scharfmacher ähnlichen Haltung maßgebender und führender, sogar in den Regierungen führender Personen der überwältigenden sozialdemokratischen Mehrheit in den gegnerischen Ländern. Es nützt nichts, hier Kamele schluden und Mäden seihen zu wollen. Vor allem müssen die früheren Führer der internationalen sich auf sich selbst besinnen. Das andere ist Politikal im luftleeren Raum."

Und die "Mannheimer Volksstimme" sagt:

"Wir bleiben bei der Sache unseres Vaterlandes, die auch die Sache unserer Arbeiterklasse ist; wir erwarten aber auch von den leitenden Persönlichkeiten in unserem Parteivorstand und unserer Parteifraktion, daß sie ihre Stellung nicht zu Machinationen mißbrauchen, die mit der reiflich erwogenen und von einer überwältigenden Mehrheit beschlossenen Kriegspolitik der Partei im Widerspruch stehen und dadurch die Einheitlichkeit, Geschlossenheit und den Erfolg unserer Aktion aufs schlimmste zu gefährden geeignet sind."

Der Parteivorstand hatte betont, daß er in der Sache selbst die Stellung Haases — Ablehnung von Eroberungen — einnehme, und daß für diesen daher keinerlei Veranlassung zu einem solchen "Pronuntiamiento" vorgelegen habe.

Zum Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen. Im Reichs-Postamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

Eine Junggesellensteuer. In der sächsischen Stadt Reichenbach i. Vogtland ist eine Steuer auf Unverheiratete männlichen Geschlechts eingeführt worden. Unverheiratete Personen über 28 Jahren müssen bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 Mark 5 Prozent, bei 4000 Mark 10 Prozent, bei 10 000 Mark 15 Prozent und bei einem höheren Einkommen 20 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer entrichten. Befreit von dem Zuschlag sind diejenigen Personen, die bei einem Einkommen bis 4000 Mark für unterhaltungsbedürftige Verwandte zu sorgen haben. Die Besteuerung verwitweter Personen wurde abgelehnt. — Es ist bei der gesamten Tendenz des neuzeitlichen Steuerwesens bestimmt damit zu rechnen, daß in dieser Hinsicht noch mancherlei geschehen wird, was dem Junggesellen nahelegen muß, schleunigst "unter die Haube" zu schlüpfen.

## Europäisches Ausland.

### Griechenland.

Die letzte Wahl hat wider Erwarten mit einem Siege des ehemaligen Aretenser Schuldirektors Venizelos geendet, der nunmehr in der Kammer die Mehrheit gegen die Regierung hat. Es haben sich aber, nachdem eine ganze Anzahl der Gewählten auch aus seinem Lager sich gegen den Krieg ausgesprochen haben, starke Zweifel ergeben, ob diese Mehrheit auch mit Venizelos' Kriegstreiberei einverstanden sei. Darum wird die Regierung bis zum Zusammentritt der Kammer Ende nächsten Monats im Amt bleiben. In der Zwischenzeit wird sie versuchen, Unabhängigkeit zu sich herüberzuziehen. Wenn die parlamentarischen Verhältnisse eine ersprießliche Arbeit der Regierung nicht gestatten sollten, wird von gut unterrichteten Kreisen eine noch malige Auflösung der Kammer nicht für unmöglich gehalten.

## Die Vergeltung hat gewirkt.

Ueberführung von Dahomey nach Nordafrika.

Die große dänische Zeitung "Politiken" meldet aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die

deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey aus Gefangenschaft rücksichtlich nach Nordafrika zu überführen werden. Die ersten Transporte haben bereits stattgefunden.

Die Ueberführung der deutschen Kriegsgefangenen nach Dahomey nach Nordafrika ist die froh begrüßte Vergeltung, zu der sich die deutsche Regierung gegen französische Kriegsgefangene veranlaßt sah, weil nach den verlässigen Nachrichten die deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey von den Franzosen geradezu barbarisch behandelt wurden. Klagen darüber waren seit langem nach Deutschland gelangt. Die Verhandlungen, die zwischen spanische und amerikanische Vermittlung mit der französischen Regierung gepflogen wurden, blieben erfolglos, daß unsere Heeresverwaltung sich zu energischen Maßnahmen veranlaßt sah.

Da uns kein Landstrich zur Verfügung steht, der ein mörderisches Klima hat wie Dahomey, so konnten wir nicht gleiches mit gleichem vergelten. Aber man hat französische Kriegsgefangene in ungefähr gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den Gefangenenlagern wo sie deutscherseits alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge genossen, zu Arbeiten in den Mooren übergeführt. Die Auswahl der Gefangenen geschah ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf. Das Mittel hat gewirkt, aus Gefangenen rücksichtlich kommen nun unsere armen gequälten Leute endlich in ein besseres Klima. Hoffentlich werden dort auch besser behandelt werden. Erst davon wird es abhängen, ob sich unsere Regierung auch zu einer Milderung der Behandlung der französischen Kriegsgefangenen entschließen wird.

Die "Tägl. Rundsch." schreibt hierzu: Durch den "Entgegenkommen" darf man sich aber nun nicht einmischen lassen. Auch Nordafrika hat jetzt im Sommer mörderisches Klima, denn die Hitze ist eben schrecklich. Auch ist damit noch nicht die geringste Gewähr gegeben, daß die Behandlung der deutschen Gefangenen besser wird. Und diese Frage bildet ja den wesentlichen Teil unserer Beschwerden und unserer Entrüstung. Wir uns also nicht in Sicherheit wiegen!

Wie sehr unsere Regierung im Recht war, als sie gedungen zu einer scharfen Vergeltungsmahregel, daß dafür können wir heute einen neuen Beleg beibringen, zwar einen ganz eigener Art. Einer unserer Leser, einen Bruder, der als Zivilgefangener in Uzes (Departement Gard) untergebracht ist. Dieser sandte folgende Abschrift einer Bekanntmachung nach Deutschland, die dortigen Gefangenenlagern öffentlich angeschlagen ist, folgendermaßen lautet:

"Es ist festgestellt worden, daß die den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland verabreichte Nahrung völlig ungenügend ist. Der Kriegsminister hat bis auf weiteres beschlossen, daß, so lange unsere Leute unter der von der kaiserlich deutschen Regierung geordneten Behandlung zu leiden haben, die Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich aus Gegenleistungsgründen entsprechend gestärkt werden soll, und sowohl in Bezug auf die Nahrung als auch auf das Schreiben. Die Kantine darf ohne ärztliche Befugnis kein noch alkoholisches Getränke, noch Schokolade, noch Wein verkaufen. Wichtig ist, daß die Gründe, die die Behandlungsweise herausgefordert haben, zur Kenntnis der Interessenten gebracht werden und daß es ihnen heimgestellt wird, ihren Familien davon Mitteilung machen mit dem Hinweis darauf, daß solche Maßnahmen so lange in Anwendung kommen sollen, bis die Behandlungsweise der gefangenen Franzosen in Deutschland gebessert hat."

Von welchem Datum dieser wahrhaft beunruhigende Erlaß ist, wird nicht gesagt.

## Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

18) (Nachdruck verboten.)

Noch wußte er nicht, welchen Weg er einschlagen sollte, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. Das Schicksal, Sascha aus dem Intrigenneze ihrer Feinde zu befreien, schien ihm, offen für sie einzutreten, ihren Verwandten in Moskau und Petersburg zu erklären, daß er sie zu seiner Gattin machen wolle. Sein Name, sein Rang, so glaubte er, würden dann leicht alle Hindernisse überwinden.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, machte er sich auf den Weg zu Lucy Ashton, die in einem unansehnlichen Hause der Demitriofstraße wohnte.

Ein Dienstmädchen in vernachlässigter Kleidung öffnete ihm die Türe und führte ihn in einen Salon, der mit seinen verschossenen staubigen Möbeln und schmutzigen Vorhängen einen ungemütlichen Eindruck machte.

Um sich die Zeit des Wartens zu verkürzen, griff Dane nach einer englischen Zeitung, die auf dem Tisch lag. Es war die "Times", die gleiche Nummer, die er am Morgen erhalten hatte. Zu seinem Erstaunen bemerkte Dane, daß der in seinem Blatt kenntlich gemachte Artikel hier nicht beanstandet war. Demnach ließ die russische Zensur für Lucy Ashton gelten, was sie ihm nicht zu lesen gestattete. Das war seltsam und wohl geeignet, ihn neugierig zu machen, zu ergründen, welche Rolle seine Landsmännin in Moskau spielte.

Unwillkürlich hielt er in dem Zimmer Umschau. Wie unordentlich, wie verwahrloßt alles aussah! Die Fensterscheiben halb erblinde, der Teppich zerrissen, die Möbel verschossen. In buntem Durcheinander lagen tausend Gegenstände umher, englische Romane, Photographien aller Art, Rippfächer, angefangene Handarbeiten, kurz ein wahres Chaos.

Wieder fragte sich Dane, in welcher Kategorie die Bewohnerin einer solchen Wohnung wohl gehören möchte; doch ehe er weiter darüber nachdenken konnte, öffnete sich eine Seitentür, und Lucy Ashton trat dastig ein, ihren Besuch mit einem Schwall von Entschuldigungen, daß sie ihn habe warten lassen, begrüßend.

"Und Sie haben mich alte Frau wirklich aufgesucht," sprudelte sie dann hervor. "Wie freundlich von Ihnen! Bitte, setzen Sie sich! Welche Freude für mich, einen Landsmann in diesem schrecklichen Lande zu treffen. Mein armer Mann — er bedachte nicht, was er tat, als er mich hierherbrachte; aber Männer sind immer egoistisch. Die russische Kälte hat ihn getötet — ganz sicher. Bitte, nehmen Sie Platz, Lord Dane!"

Ganz außer Atem, ließ sie sich in einen Sessel sinken und winkte dem jungen Manne, ein Gleiches zu tun. Trotz der frühen Stunde trug sie ein schwarzes Moirekleid von altmodischem Schnitt, sowie kostbare Diamantringe an den Händen. Ihr Gesicht zeigte scharfgeschnittene Züge und einen ungewöhnlichen Ausdruck von Energie, doch die Augen hielt sie halbgeschlossen. Dane bemerkte aber recht wohl den spärlichen Blick derselben; sie beobachtete ihr Gegenüber aufs genaueste, ohne sich den Anschein zu geben.

"Aus Ihrem Schreiben glaubte ich zu entnehmen, daß Sie mir Wichtiges mitzuteilen hätten," eröffnete Dane das Gespräch, "und so besuchte ich mich, Ihrem Rufe Folge zu leisten."

"O, die Herren sind immer pünktlich, wenn sie etwas über eine Frau zu hören wünschen," entgegnete spöttisch die Angeredete. "Ich wußte, daß Sie kommen würden, Lord Dane — wußte es so sicher."

"Und doch ahnte ich nicht, daß es sich um eine Frau handelte," warf Dane ein.

Sie lachte ungläubig. "Paß — würde irgend etwas anderes Sie um diese Stunde bewegen können, eine Fremde zu besuchen? Sehen Sie — das wissen wir beide besser."

"Run gut," gab Dane zu, "so lassen Sie uns gleich zur Sache kommen. Ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, der Name der betreffenden Dame laute —"

Sie unterbrach ihn mit einer raschen Handbewegung. "In Rußland soll man nie einen Namen aussprechen. Es könnte geschehen, daß Sie ihn an unerwünschter Stelle wieder hörten."

Dane biß sich auf die Lippen. "Ich fange an, Vorsicht zu lernen," bemerkte er in satirischem Ton. "Noch eine Woche länger, und ich werde imstande sein, meinen eigenen Vater zu verdächtigen. Lassen wir den Namen also unausgesprochen."

Sie nickte, griff nach einer Klingel, die sich auf dem neben ihr stehenden Tisch befand, und klingelte. Eine Dienerin eintrat, befahl sie ihr, eine Flasche Whisky zu bringen, und dann verbarnte sie in stillschweigender, die Mädchen die Karaffe nebst Gläsern auf den Tisch zu stellen und sich wieder entfernt hatte.

"Die Person horcht an allen Türen," wandte sie sich zu Dane. "Ein Glück, daß sie nicht Englisch versteht. Schenken Sie sich ein, Mylord, und rauchen Sie eine Zigarette, es plaudert sich gemütlicher dabei." Sie ging mit gutem Beispiel voran und fuhr dann fort: "Sie möchten gern eine Spazierfahrt mit einer Ihrer Motorwagen Bekannten. Ich höre, es sei Ihnen ein schlimmer Unfall ausgefallen."

"Gar nicht so schlimm!" lachte Dane. "Wir fielen den weichen Schnee — das war alles. Keiner von uns wurde verletzt — wenigstens gestern nicht. Ich gehe heute wieder in den Belidipalast, um mich näher zu erkundigen."

Wieder erhob Lucy Ashton abwehrend die Hände mit Betonung. "Ich verheiß, arme Kleine! Heute werde ich auch nach ihr sehen."

"Sind Sie befreundet mit ihr?"

"Erst seit heute."

Dane sah sie verwundert an. "Haben Sie sich nicht früher gegen sie plötzlich geändert?"

"Durchaus nicht," erwiderte die Engländerin ruhig, "indem sie den Rauch ihrer Zigarette in die Luft blies. Ihr gegenüber kamen überhaupt keine Gefühle auf."

"Und jetzt?"

"Ah — cherchez l'homme! Das ist klüger, als sich mit dem Weibe abzugeben."

Die Antwort war zu deutlich, um mißverstanden zu werden. Gestern noch hegte dieses seltsame Geschöpf eine Freundschaft für Sascha Dolgorucki, aber heute war es dazu geneigt, um des jungen Lords willen.

"Der Mann," entgegnete Dane, das Wort betonen, "weiß Ihre Güte zu schätzen. Was kann er zum Dank für Sie tun?"

"Nicht."

"Hier in Rußland?"

(Fortsetzung folgt)

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 24. Juni.

Ämtlich wird verlautbart, 24. Juni 1915:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Östlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange. Im oberen Dnestr wurde Mikolajow und Zydaczow genommen. Flussabwärts letzterer Stadt sind die verbliebenen Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnestrufer vorgedrungen. Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrozier und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Grenze wurde bei Kl. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst haben an dieser Grenze und an jener von Tirol nur Kleinkämpfe statt. Im Krn-Gebiet herrscht Ruhe. Im Jonjo heftiger Geschützkampf. Angriffe der Italiener bei Gradiska und Monfalcone scheiterten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doefler, Feldmarschallleutnant.

### Die Gärung in Moskau und Petersburg.

Die Wiener „Mittagszeitung“ berichtet aus Petersburg indirekt: Die Gärungen in Russland nehmen einen gefährlichen Charakter an. Nach sehr zuverlässigen Berichten greifen die Moskauer Meutereien weiter um sich. In Petersburg finden in den Kasernen Massenversammlungen durch die Polizei statt, wobei große Mengen fertiger revolutionärer Ausrüstung und große geheime Waffendepots entdeckt wurden.

### Das Strafgericht.

Das Wiener „Erntblatt“ meldet aus Petersburg über Stockholm: Hier gehen Gerüchte von Massenerschießungen russischer Heerführer. Es ist Tatsache, daß eine große Anzahl in den Ruhestand veretzter alterer Generale des russischen Heeres nach Sibirie geschickt wurden, wohin sich auch der Kriegsminister begeben hat. Der Zar empfing den Präsidenten der Duma in mehrstündiger Audienz.

### Die Serben in Durazzo.

Nach Meldungen aus Rom besetzten die Serben Durazzo. Esad-Bascha ist nach Italien gegangen. Die Montenegriner besetzten die Höhen des Gebirges vor Skutari; andere Abteilungen sind auf dem Wege nach Skutari.

### Ein russisches Unterseeboot vernichtet.

Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom „Alula“-Typ, durch ein deutsches Flugzeug, 25 Seemeilen östlich von Gotland, mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite angegeben, daß dieses Unterseeboot verlorengegangen ist.

### Der Unterseekrieg.

Der englische Kreuzer „Korburgh“ torpediert.

Die britische Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Korburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angetan wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen.

Die Meldung der britischen Admiralität stellt sich als Ergänzung der Meldung unseres Admiralstabes über die Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers vom „Hector“-Typ am 21. Juni dar. Das Unterseeboot, das nach dem Abschießen des Torpedos sich natürlich so

in Sicherheit zu bringen suchte, so daß ein Irrtum bei der Bezeichnung des feindlichen Schiffes sehr leicht eintreten kann. Der Panzerkreuzer „Korburgh“ lief 1904 vom Stapel, hat eine Geschwindigkeit von 23,6 Seemeilen, eine starke Bewaffnung und eine Besatzung von 655 Mann.

### „Barbarischer“ Edelmut.

Neben die Torpedierung des Glasgower Dampfers „Hector“ durch ein U-Boot, das am Montag bei Durburgh stattfand, gab der Kapitän des Dampfers folgende Beschreibung: „Wir waren in der Nähe der Aberystwyth-Rüste, als plötzlich eine Granate auf uns abgeworfen wurde. Ich versuchte, mit Vollkraft zu entkommen, eine zweite Granate über die Schiffsbrücke hinweg und eine dritte durch den Schornstein fuhr. Jetzt wurden wir uns, unsere Boote zu besteigen. Weitere Schüsse wurden auf das Schiff abgefeuert, aber es sank schließlich. Einige deutsche Seeleute an Bord, die das Schiff durch Bomben versenkten. Als eines der Boote an dem Unterseeboot vorbeifuhr, rief der Kommandant heran und fragte, warum wir nicht aufhören zu kämpfen. Ich gab zur Antwort: „Ich glaube, entkommen zu können.“ Der Unterseebootsführer gab uns eine große Menge Fleisch und wünschte uns gute Nacht. Wir wurden später von einem vorbeifahrenden Boot aufgenommen.“

### Aus Stadt und Land.

Weltbund zum Schutze der Tiere im Kriege. In der Weltbund zum Schutze der Tiere im Kriege wurde begründet worden. Deutschland und Österreich sind an der Konferenz durch Abgeordnete vertreten. Die Beschlüsse wurden von den Behörden der Stadt Genf im

Palast Eynard empfangen. — Es gibt also trotz des Krieges noch Gemütsmenschen auf der Welt!

### Lothales.

Der Spargel, das geschätzte und bekömmliche Frühjahrsgemüse, hat nunmehr wohl seine Zeit hinter sich. Er war in diesem Frühjahr sowohl in Bezug auf Güte und Menge ganz vorzüglich, auch waren die Preise verhältnismäßig niedrig. Die Konservenfabriken waren bekanntlich nicht in der Lage, wegen des Fehlens der Blechbüchsen große Mengen einzulagern. Erst in der letzten Zeit war ihnen ein Teil dieser Büchsen zugestanden worden. — Die Engländer hatten aber gemerkt, daß von ihnen nach Holland gelieferten Blechbüchsen manches nach Deutschland gehe. Darauf bekamen wir kein englisches Blech mehr und wir müssen uns im nächsten Winter ohne allzu viel Spargelkonserven behelfen.

Für eine „deutsche Sommerzeit“ wird neuerdings wieder lebhaft Klamm gemacht. Diese „D. S. Z.“ soll dadurch erreicht werden, daß in der Nacht zum 1. April eines jeden Jahres alle Uhren in Deutschland um eine Stunde vorgestellt und in der Nacht zum 1. Oktober wieder zurückgestellt werden. Dadurch könnte jährlich an 183 Tagen je eine Stunde mehr Tageslicht für die Feierabendzeit zur Erholung gewonnen werden. Für die Kriegszeit würde die durch die deutsche Sommerzeit ermöglichte vermehrte Gewinnung von Nahrungsmitteln von hohem Werte sein, erreicht durch eine gesteigerte Mitwirkung der städtischen Bevölkerung im Gartenbau und bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Ferner würden durch die geringere Beanspruchung künstlicher Beleuchtung der einzelne Haushalt, die Geschäftswelt und die Gemeinden erhebliche Summen sparen, schätzungsweise 80 Millionen. — Daß ganze ist ein wertvoller Versuch, der lediglich auf Selbsthülfe hinausläuft, der aber nicht verwirklicht werden kann. Der internationale Verkehr macht das unmöglich. Wenn die Verfechter dieser Idee aber eine allgemeine Propaganda für Frühlingsaufstehen entfalten und an möglichst vielen Stellen die Verlegung der Arbeitszeit um eine Stunde anstreben würden, dann würden sie sich damit ein großes Verdienst erwerben. In zahllosen Fällen wäre das sehr bequeme möglich, und es ist auch wohl anzunehmen, daß eines Tages der Gesetzgeber diese Aktion unterstützen würde. Aber mit einer einfachen Selbsthülfe durch Vorstellen der Uhr erreicht man doch nichts, darüber sollten die Herren sich doch lieber keinem Zweifel hingeben.

Frauen und Kinder vor die Front! Für die bevorstehende Ernte braucht die deutsche Volkswirtschaft ganz dringend der Mitarbeit aller irgendwie verfügbaren Kräfte. An die Frauen und Mädchen und die Kinder ersucht aber allüberall der Ruf. So schreibt der Reichsmarschall für Landwirtschaft und Industrie an die Reichsmarschallin Land und Kinder u. a.: „Der Kaiser gibt euch Schutz, damit ihr der Mutter helfen könnt, die Acker zu befruchten, denn die Männer, die sonst die Arbeit geleistet haben, sind im Kriege. Darum, ihr deutschen Landkinder, ihr Töchter und Mädel, helft tapfer und fleißig mit, so viel in eurer Kraft steht. Ihr seid dann auch Soldaten, die für das Vaterland kämpfen. Seht, die Ackerfurche ist euer Schützengraben, die Kartoffeln, die ihr legt, sind eure Granaten, die Steine, die ihr von der Wiese wegholt, sind eure Granaten, und das Unkraut ist ein Feind, den ihr ausrotten müßt mit Stumpf und Stiel. Und wenn es auch einmal zu heiß ist, oder wenn ihr einmal müde werdet, denkt: ich bin ein deutscher Soldat, und der darf nicht müde werden; ich bleibe auf meinem Posten, wie der Kaiser es befohlen hat. Vergesst auch nicht, frisch und froh zu singen, wie Soldaten tun: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ — Und der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung ruft die städtischen Dienstmädchen heraus: „Die Dienstmädchen! Folgt dem Rufe, der an euch ergeht! Nehmt die schwerere Landarbeit auf euch und freuet euch, mit eurer gesunden Kraft dem Vaterlande dienen zu dürfen. Schnelle Hilfe tut not! An vielen Orten ist die reiche Heuernte schon im Gange!“

Schierstein. Der Verschönerungsverein beschloß in seiner jüngsten Jahresversammlung, zur Linderung der Kriegsnöte dem Ausbau der Gemeinde 200 Mark und dem Rotten Kreuz 50 Mark zu überweisen. Die Rheinpromenade nach Biebrich erhält durch die Erweiterung des Ufergeländes auf Schiersteiner Gemarkung durch die Strombauverwaltung gute Förderung, sobald in absehbarer Zeit ein wirklich schöner Spazierweg am Rheinufer entlang entstehen wird, dem die Seitens des Vereins dann zu schaffende Baumanlage den nötigen Schatten gewähren wird.

Bierstadt. Vor einiger Zeit konnten wir melden, daß drei Eöhne der Frau Witwe Vogt hier das Eisenerne Kreuz erhalten haben. Nun hat einer derselben, der Gefreite Heinrich Vogt bei der 1. Batterie Artillerie-Regiments Nr. 63 auch noch die Friedrich-August-Medaille in Bronze für besondere Tapferkeit im Kriege erhalten.

Wiesbaden, 24. Juni. Durch Zufall traf der Abonnis der ledigen Marg. Berg von Biebrich mit ihr auf der Straße wieder zusammen und ließ sie durch den nächsten Schutzmann festnehmen; denn sie hatte ihm seinerzeit einen Hundertmarkschein ausgehändigt, er konnte sie damals aber nicht erwischen, da er ihren Namen nicht kannte. Auch dem Schutzmann gab sie ihn nicht richtig an und bekommt heute vom Schöffengericht dafür vier Tage Haft und wegen des Diebstahls 10 Tage Gefängnis zubüßend.

Beim Stehlen von Kohlen wurde der Gelegenheitsarbeiter Otto Klog auf dem Güterbahnhof überrascht. Mit der Schippe schlug er den ihn dabei störenden Rangierer auf den Kopf, zerriß ihm auch den Rock und beleidigte alle dem Beamten zu Hilfe eilenden Arbeiter. Es wird über

den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen und wegen Unterschlagung, Mißhandlung und Beleidigung auf 4 Monate und 1 Woche Gefängnis erkannt.

Reimerod, 23. Juni. Auf dem Viehmarkt letzter Woche sind die Viehpreise sehr gesunken. Für eine frischmelkende Kuh wurden im Durchschnitt nur 210 Mark gegen 400 Mark auf früheren Märkten gelöst. Es herrscht in hiesiger Gegend vielfach Futtermangel.

Fulda, 23. Juni. Mit Rübenziehen und bei der Heuernte werden die oberen Klassen der Dompfarrlichen Knabenschule nachmittags beschäftigt und erhalten für diese landwirtschaftlichen Arbeiten eine Stundenvergütung von 10 Pfennigen.

Kassel, 23. Juni. Die ersten diesjährigen neuen Kartoffeln waren auf dem hiesigen Markt schon angefahren, der Preis war aber noch hoch, fünfzig Pfg. für das Pfd. Es ist dies früher als in anderen Jahren.

Weglar, 23. Juni. Das Kriegsgefangenenlager, das von seinen bisherigen Insassen, den Franzosen geräumt worden ist, wird heute mit 8000 Russen belegt werden, welche unter Aufsicht und Bewachung von österreichischen Soldaten hier eintreffen.

### Preussischer Landtag.

Berlin, 24. Juni 1915.

Heute sollten die Mitglieder beider Häuser des preussischen Landtages also die so entschieden abgelehnte Freiheit erhalten; die Regierung hat wider den Willen des Landtages seine Schließung verfügt. Heute gab es die Fortsetzung und den Schluß der kriegswirtschaftlichen Debatte. Hr. v. Jedditz (frk.) erstattete noch den Bericht aus der Kommission über den Wiederaufbau Ostpreußens, und dann bestätigte der Präsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück, alle Einzelheiten aus der Kommission: Die einheitliche Auffassung in der Frage der Getreide- und Kartoffelversorgung, der Kriegsgetreidegesellschaft, die geschlossene Einheit auch in der Absicht des Durchhaltens bis zu einem befriedigenden Ende. An der Aussprache beteiligte sich neben dem Staatssekretär Dr. Delbrück, der noch einmal die sozialdemokratischen Angriffe zurückwies, die Abg. Braun (Soz.), v. Leinert (Soz.), v. Jedditz (frk.), Herold (Ctr.) und Fuhrmann (nl.). Dann schloß die Sitzung mit einem den festen Willen des ganzen Volkes zum siegreichen Durchhalten betonenden Schlußwort des Präsidenten v. Schwerin-Löwitz, und kurz darauf erfolgte die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages unter dem Vorsitz des Grafen v. Wedel-Piesdorf.

## Letzte Nachrichten.

### Tagesbericht vom 25. Juni.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (B. T. B. Ämtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen. Am Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entriß wir dem Feind noch einen Graben mit 2 Blockhäusern, drei weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maasböden scheiterten die westlich der Tranche eingesetzten französischen Angriffe vollkommen, östlich der Tranche eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Vitry, östlich von Luneville, wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kapuzovka wurde wieder geräumt. Südöstlich Ruzel, in der Nähe des Dorfes Stegna drängen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Woyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Jiza durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im Wesentlichen unverändert. Nordwestlich von Golicz mußten Teile der Armee des Generals von Linington vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Marcinow auf das Südufer des Dnestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im Fortschreiten. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.



# S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



## Scherz und Ernst.

II. Gefallene Lehrer. Bis zum Ende Februar hatte die Statistik 3343 gefallene Volksschullehrer, einschließlich Mittelschullehrer, Direktoren, Taubstummenlehrer und Seminaristen, nachgewiesen. Ende Juni hat sich die Zahl auf 4906 erhöht. Auf die einzelnen deutschen Staaten verteilen sich die für das Vaterland gefallenen Volksschullehrer wie folgt: Preußen 2648, davon Berlin 82, Brandenburg 144, Hannover 300, Hessen-Nassau 241, Ostpreußen 106, Westpreußen 82, Pommern 86, Posen 101, Provinz Sachsen 299, Rheinprovinz 375, Schlesien 419, Schleswig-Holstein 118, Westfalen 335.

— Bayerischer Durst. Damit die bayerischen Soldaten in der Hitze des Gefechtes und in der Trockenheit der Schlachtfelder keinen Durst zu leiden brauchen, hat die Militärbehörde Bier beschlagnahmt und Höchstpreise festgesetzt: „Von dem Bierausstoß der Brauereien des Korpsbezirks, der den größten Teil von Oberbayern, Niederbayern und Schwaben umfaßt, einschließlich des Kgl. Hofbrauhauses und der Staatsbrauerei Weihenstephan, werden bis auf weiteres wöchentlich 250 Wagen Bier beschlagnahmt. Dagegen treffen auf die Münchener Brauereien einschließlich des Kgl. Hofbrauhauses wöchentlich 140 Wagen

Waggon zu je rund 70 Hektoliter und 80 Wagen Flaschenbier zu je 5500 Dreivierteliterflaschen. Die restlichen 50 Wagen (Fahbier zu je rund 70 Hektoliter) haben die übrigen Brauereien des Korpsbezirks aufzubringen. Die beschlagnahmte Menge ist zur Versorgung der stellvertretenden Intendantur des 1. Armeekorps zu stellen. Die Verteilung auf die einzelnen Brauereien wird dem Bayerischen Brauerbund e. B., München, übertragen. Handlungen oder Unterlassungen, die dem Zweck dieser Anordnung zuwiderlaufen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“ — Der Höchstpreis ist 24 Mark für das Hektoliter.

II. Ein nettes Paten-Consortium. Eine junge französische Frau, die, während ihr Mann an der Front stand, vierlinge, zwei Knaben und zwei Mädchen gebar, sandte an Poincaré, den Jaren, den König von England und den König der Belgier ein Schreiben mit der Bitte, Patenstelle anzunehmen. Ihrem Wunsch wurde entsprochen, und die vier Kinder erhielten die Namen Raymond, George, Alexandra und Elisabeth. Die Paten hatten fürstliche Patengeschenke überandt. — Wenn die Kinder auf ihre Paten schlagen, dann wird das ja eine nette Familie werden!!

## Volkswirtschaftliches.

— Berlin, 23. Juni. Die Eroberung Lembergs wurde im freien Börsenverkehr lebhaft besprochen und die Bedeutung des Ereignisses in strategischer wie in politischer Richtung gebührend gewürdigt. Trotzdem war keine ansehnliche Stimmung wirksam, weil die Wirkung bereits gestern weitgehend reflektiert worden war.

## Aus Stadt und Land.

\*\* Eine Familie durch Käse vergiftet. In der luxemburgischen Ortschaft Mündel hat sich eine Familie sogenannten Schäffeltäse bereitet. Sie hatte diese Milch zum Abkochen in ein verzinktes Eisenblechgefäß geschüttet und stehen gelassen. So erzeugte die saure Milch in Verbindung mit dem Eisen ein Gift, das in den Käse überging. Mutter, Tochter und drei Söhne aßen von dem Käse und erkrankten sofort unter heftigen Schmerzen. Die Tochter starb gleich. Die Mutter und die Söhne befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

## Bekanntmachung

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegrafienlinie (Zementkanal) in der Bierstadterhöhe in Bierstadt liegt gemäß § 7 des Telegraphenweggesetzes vom 18. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt Seite 765) vom 24. d. Mts. ab vier Wochen lang zur Einsicht auf der Bürgermeisterei hieselbst offen, während welcher Zeit Einsprüche gegen die Errichtung der unterirdischen Telegrafienlinie bei dem Kaiserlichen Postamt zu Bierstadt erhoben werden können.

Bierstadt, den 21. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Paar Knabenschuhe u. Strümpfe. Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 22. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Holz-Versteigerung.

Montag den 28. Juni d. Js., nachm. 2 Uhr anfangend, werden im Nauröder Gemeindewald

Distrikt „Steinkopf“ und „Erbjenader“ an Ort und Stelle versteigert:

14 Stück	Fichtenstämme von 5,54 Hektometer	
5 "	Schal-Eichenstangen I. Klasse	
15 "	" " " II. "	
462 "	" " " III. "	Baumstüben
400 "	" " " IV. "	
25 "	" " " V. "	
3495 "	Schal-Eichenwellen	

Zusammenkunft an der Kastanien-Allee, am Weg Hefloch-Nauröd. 469

Nauröd, den 23. Juni 1915.

Sachsenberger, Bürgermeister.

## Feldsendungen

in zweckdienlicher Verpackung:

Spirituosen, Liköre, Sekt,

Südweine, Himbeersaft u. dgl.

Fleisch- u. Fischwaren in Büchsen.

grosse Auswahl

eingem. Gemüse u. Obst,

Bienenhonig, Aepfelkraut

willkommene Liebesgabe!

und viele

Kolonialwaren und Delikatessen.

Nur Waren erster Güte.



Dominikanerstrasse.

Fernruf 28.

## Restaurant „Vater Rhein“

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden  
Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen  
Kunst-Geigen-Orchesters.

Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn. W. Hartung.

## Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

## Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5  
neben Hotel Vater Rhein.

## Hüte, Mützen, Schirme

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im Hut- und Mützen-Geschäft von

Jean Rix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.  
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltest. Gelmundstr.).  
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

## Knaben-Wasch-Kleidung

Unbedingte Waschechtheit

Vorzügliche Qualitäten

Billige Preise

sind Vorzüge der Marke „Duro“.

Alleinverkauf für Wiesbaden.

Kieler  
Kleidung  
DURO

Kieler Blusen :: Sport-Blusen :: Sport-Hosen.

Heinrich Wels, Wiesbaden

Marktstrasse 34.

## Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

an Schusterstr. 28 MAINZ an Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

## 800—1000 Bilder

vom

## Kriegschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

## Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur u. Kunst der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten

Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

Die Beilage „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet

für das Vierteljahr . . . . . Mark 3.30  
für den Monat . . . . . Mark 1.10

Probelesung gratis

Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW. 9  
Zimmerstraße 8.



Der Tod bringt tiefe Wunden,  
Das habe ich empfunden  
Seitdem ich Dich verlor.  
Ich weine mit den Kindern,  
Gott mag die Schmerzen lindern,  
Ich schau zu Dir empor.

Am 16. Juni entriß mir das unerbittliche Schicksal meinen heißgeliebten und unvergesslichen Mann, den treusorgenden Vater seiner Kinder, unseren treuen herzensguten Onkel, Schwager, Bruder und Neffen

## Friedrich Faas.

Er starb den Heldenod fürs Vaterland auf dem Felde bei den Argonnen als Unteroffizier der Landwehr und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Bierstadt, den 25. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Lulise Faas, geb. Sprenger nebst Kindern,  
Bruder Faas, in franz. Gefangenschaft,  
Karl Sprenger, Düsseldorf,  
Jakob Sternberger, Bierstadt,  
Daniel Metz, Bierstadt,  
Karoline Kittle, Mülhausen.

## Prima Fleischwurst

per Pfd. Mk. 1.20.

Metzgerei Hirsch :: Mainz,  
Betzelsgrasse 17.